

Elisabeth Dunschen

**Das Beste kommt erst noch.
Gilt das für alle?**

Gedanken und Aussagen über das Leben,
das uns nach unserem Tod erwartet.

Impressum:

Dunschen, Elisabeth

Das Beste kommt erst noch. Gilt das für alle?

Gedanken und Aussagen über das Leben, das uns nach unserem Tod erwartet.

Titelblatt: Bamberger Dom/Fürstenportal – Das Jüngste Gericht
Die Seligen (Ausschnitt)

Schlussbild: Die heilige Theresia von Avila bittet für Bernadino de Mendoza
Um 1630–1633 von Peter Paul Rubens (1577–1640)
Entnommen dem Katalog zur Ausstellung „Wunder Roms“

Paderborn 2017 S. 431 Nr. 95

1. Auflage 2019

© 2019 book-on-demand

in der Westarp Verlagsservicegesellschaft mbH

Kirchstr. 5

39326 Hohenwarsleben

www.westarp.de

ISBN: 978-3-96004-028-6

Satz, Druck und Bindung: Druckerei Kühne & Partner GmbH & Co. KG
www.unidruck7-24.de

Printed in Germany.

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere die der
fotomechanischen Vervielfältigung oder Übernahme
in elektronische Medien, auch auszugsweise

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	6
1. Immer weniger Menschen glauben an ein Leben nach dem Tod	8
2. Die sichtbare und die unsichtbare Welt	15
3. Was geschieht, wenn wir sterben?	18
4. Wir werden erwartet	21
5. Die himmlische Musik	24
6. Die Begegnung mit dem Lichtwesen – mit Jesus	27
7. Der Lebensrückblick – Die Stunde der Wahrheit – oder – Das persönliche Gericht	29
8. Die Rückkehr	38
9. Der Tod ist der Schluss – Strich unter unser Leben	43
10. „Alles kommt auf die Liebe an, denn am Ende werden wir nach der Liebe beurteilt.“ (Theresia von Avila)	45
11. Was erwartet uns im Jenseits?	51
a) Der Himmel	51
b) Das Paradies	59
c) Der Läuterungsort – Das Fegefeuer – Das Mittelreich	64
d) Die Hölle	69
12. Die Bedeutung des Gebetes	78
13. Das Weltgericht – oder – Die Wiederkunft Jesu Christi ..	81
14. Nutze die Zeit!	88
15. Jeder Tag ist wie ein neues Leben	93
16. Was müssen wir tun, um in den Himmel zu kommen? ..	96
17. Lasst die Sonne nicht untergehen über eurem Zorn!	100
18. Wie gut, dass wir noch leben!	102
19. Literaturverzeichnis	105

Vorwort

Vor vielen Jahren sah ich im Fernsehen das „Wort zum Sonntag“ von einer evangelischen Pfarrerin. Sie erzählte von einer Neunzigjährigen, die im Altenheim lebte und die sie ein paar Tage zuvor besucht hatte. Sie sprachen auch über den Tod. Die Pfarrerin fragte die ältere Dame, ob sie denn keine Angst vor dem Tode habe? Sie erhielt zur Antwort: „Sie wissen doch:

Das Beste kommt erst noch!“

Dieser Satz hat sich mir tief eingeprägt und, da ich mich schon viele Jahre mit dem Thema „Leben nach dem Tod“ beschäftige, halte ich diese Äußerung für eine fundamentale Aussage. Trotzdem gilt er nicht für alle Menschen, die durch den Tod in das ewige Leben hinübergehen.

In allen Religionen dieser Welt besteht der Glaube daran, dass wir nach unserem Tode unser Leben vor Gott (oder dem, was wir für Gott halten) verantworten müssen und wir für das, was wir Gutes oder Böses getan haben, zur Rechenschaft gezogen und dafür belohnt oder bestraft werden, ob im Jenseits oder, wie einige Religionen glauben, in einem anderen Leben auf der Erde.

Solch einen „Lebensrückblick“ empfanden alle Personen, die ihn schon einmal erlebt hatten, in dem uns alle unsere Taten noch einmal vorgeführt werden, als absolut gerecht, und auch die Strafen, die sie für ihre bösen Taten erwarteten, akzeptierten sie als verdient. Sie waren aber froh, dass sie noch einmal in dieses Leben zurückkehren konnten und die große Chance

bekamen, ihr Leben zu ändern. Durch diese Erlebnisse wissen wir heute viel mehr über die Bedeutung unseres Lebens.

Im Sommer 2017 entdeckte ich durch Zufall das Buch von Don Pieper:

- Meine 90 Minuten im Himmel -

Da es eines der hoffnungsvollsten Bücher ist, die ich bisher zum Thema: „Was erwartet uns im Jenseits?“ gelesen habe, war es für mich wie ein Wink des Himmels, nun endlich noch einmal die wichtigsten Bücher zu lesen (siehe Literaturverzeichnis), um darin die bedeutendsten und eindruckvollsten Aussagen neu zu entdecken und aufzuschreiben, um sie neben meinen eigenen Texten und Gedichten sowie Texten aus dem Neuen Testament in diesem Buch zu Wort kommen zu lassen.

1. Immer weniger Menschen glauben an ein Leben nach dem Tod

Vor einiger Zeit traf ich eine praktizierende Katholikin aus unserer Pfarrgemeinde auf dem Wochenmarkt. Anlässlich eines Todesfalles in unserem Bekanntenkreis sprach ich davon, dass wir uns einmal im Jenseits wiedersehen würden. Und zu meinem Erstaunen fragte sie mich: „Bist du dir da so sicher?“ Diese Frage hat mich nicht nur sehr erstaunt, sondern beinahe entsetzt, weil ich feststellen musste, dass selbst sogenannte „gute Katholiken“ Zweifel haben an einem Leben nach dem Tod.

Viele Menschen sagen: „Vom Tod ist noch keiner zurückgekehrt, also weiß man auch nicht, was nach dem Tode geschieht.“

Richard Gutzwiller, Die Gleichnisse des Herrn

„Gleichnis vom reichen Prasser und vom armen Lazerus“

Lk 16, 19–31

„Es war ein reicher Mann, der sich in Purpur und feine Leinwand kleidete und alle Tage herrlich und in Freuden lebte. Ein Armer namens Lazerus lag, mit Geschwüren bedeckt, vor seiner Tür und begehrte, sich mit den Abfällen des Reichen zu sättigen. Sogar die Hunde kamen und leckten an seinen Geschwüren. Nun geschah es, dass der Arme starb. Er wurde von den Engeln in Abrahams Schoß getragen. Auch der Reiche starb und wurde begraben. Als er nun in der Hölle inmitten der Qualen seine Augen erhob, sah er Abraham von fern und Lazerus in seinem Schoß. Da rief er: Vater Abra-

ham, erbarme dich meiner und sende Lazerus, dass er seine Fingerspitzen ins Wasser tauche und meine Zunge kühle, denn ich leide große Pein in dieser Glut. Abraham erwiderte: Bedenke, mein Sohn, dass es dir im Leben gut gegangen ist, Lazerus hingegen schlecht. Jetzt wird er hier getröstet, du aber wirst gepeinigt. Zu alledem gähnt zwischen uns und euch eine so große Kluft, sodass die, welche von hier zu euch hinüberwollen, es nicht vermöchten und die von dort nicht zu uns hinüber könnten. Da sagte er: Dann bitte ich dich, Vater, sende ihn in das Haus meines Vaters. Ich habe noch fünf Brüder, die soll er warnen, damit nicht auch sie an diesen Ort der Qual kommen. Abraham erwiderte: Sie haben Moses und die Propheten, (auf) die sollen sie hören. Er entgegnete: Nein, Vater Abraham, sondern wenn einer von den Toten zu ihnen kommt, werden sie Buße tun. Er antwortete ihm: Wenn sie auf Moses und die Propheten nicht hören, so werden sie sich auch nicht überzeugen lassen, wenn einer von den Toten aufersteht.“

Doch gerade in den letzten fünfzig Jahren ist es durch Reanimationen immer häufiger gelungen, Menschen aus einem todesnahen Erlebnis in dieses Leben zurückzuholen. Was sie (wenn auch nicht alle) berichten, ist teilweise unbegreiflich schön, aber manchmal auch abgrundtief schrecklich.

In der ARD-Sendung vom 16. September 2019 um 20.15 Uhr „Hirschhausen im Hospiz“ wurde gesagt, dass schon mehr als 25 Millionen Menschen weltweit darüber berichtet haben, was sie bei ihrem Nahtod-erlebnis gesehen und erlebt haben.

Unter den Vielen, die zu dieser Thematik schon lesenswerte Bücher geschrieben haben, möchte ich an dieser Stelle zunächst zwei Autoren nennen:

Frau Dr. Elisabeth Kübler-Ross, die Hunderte von Sterbenden – Erwachsene und Kinder – in den Tod begleitet hat,

und

Herrn Dr. Raymond A. Moody, der viele Menschen nach der Rückkehr in dieses Leben befragt hat, was sie im Jenseits erlebt haben.

Außerdem gab es zu allen Zeiten und gibt es auch heute noch Menschen, Sensitive, Visionäre und wirkliche Seher, die ganz klare Aussagen über den inneren Vorgang des Sterbens und über das Weiterleben im Jenseits machen konnten und können.

Gisela Weigl schreibt in ihrem Buch: Der entschleierte Tod

S. 15

„Für den Sensitiven, der seinen verstorbenen Freund an dessen eigenem Grab stehen sieht, ... ist es eine unumstößliche Tatsache, dass es ein Weiterleben nach dem Tod gibt. Für den Seher ist es ein alltäglicher Vorgang, bekannte und unbekannte Verstorbene zu sehen und mit ihnen geistigen Kontakt zu pflegen.“

Eine Freundin von Frau Weigl, Induna Burhard, eine Sensitive, schilderte ihr die Erlebnisse, die sie beim Trauergottesdienst und bei der Beerdigung eines 16jährigen Jungen hatte, der durch einen Verkehrsunfall ums Leben gekommen war.

Gisela Weigl/Franz Wenzel: Der entschleierte Tod

Robert – ein katholisches Begräbnis

S. 50/51

„Robert war der jüngste Sohn einer mit uns befreundeten Familie und kam mit sechzehn Jahren durch einen Verkehrsunfall ums Leben.

Beim Trauergottesdienst in der Kirche stand der große, weißgekleidete Engel dieser Gemeinde an der Wand hinter dem Altar, den ganzen Raum überblickend. Robert befand sich zwischen Haupt- und Marienaltar, etwas näher bei diesem. Er sah frisch und gesund aus und trug ein weißes Kleid, knielang und ärmellos, in der Art eines griechischen Gewandes, mit einer doppelten Borte aus silbrigem Grün an Ausschnitt und Saum. Er verharrte einige Zeit dort und setzte sich dann zu seiner Mutter.

Als der Pfarrer für ihn betete, stand Robert unter einem Bogen aus Blütenranken. Engel entkleideten und wuschen ihn. Ich dachte: „Wozu? Er hat doch schon ein weißes Kleid!“ Die Engel aber hüllten ihn in ein langes blendend weißes Festgewand mit weiten Ärmeln. Es schien dicht an dicht mit glitzernden weißen Edelsteinen besetzt zu sein, die das durchaus helle Licht, das ihn umgab, gleißend widerspiegelten. Über ihm und rings um ihn her musizierten und jubilierten viele Engel aus Freude über seine Aufnahme. Es war eine herrliche Musik und ein unbeschreiblich schöne Anblick. Bei der wunderbaren Melodie, die beim Opfereinsammeln gespielt wurde, gingen mehrere Engel zum Altar und stellten sich in geordneten Gruppen auf. Als die Ministranten die Glöckchen läuteten, wurde beide Male eine sehr starke Kraft wirksam, die ich jedoch mehr fühlte als sah. Während der Wandlung stand die Gestalt des Christus über dem Altar. Beim Austeilen berührten seine Hände die Hostie und segnete den Kommunizierenden. Alle, die sich vor

dem Altar aufhielten, waren eingehüllt von einem goldfarbenen Hauch.

Bei der Aussegnung in der Kapelle stand Robert über seinem Sarg. Er trug ein hellgraues Büßergewand und war sehr ernst. Bei der Bitte um Sündenvergebung kniete er nieder und beugte sich zur Erde. Nach Erteilung der Absolution war er wieder in sein weißes Festgewand gekleidet. Die große hohe Kapelle war bis unters Dach erfüllt mit den Gestalten Verstorbener.

Als der Sarg hinausgetragen wurde, schritt Robert ihm voraus. Draußen wechselte er den Platz und ging mit seinen Eltern hinter dem Sarg her.

Auf dem Friedhof stand er dort am Grab, wo die Kränze und Blumen lagen. Die Gestalt des Christus wartete in einiger Entfernung hinter ihm. Später kam Er auf ihn zu und nahm ihn wie ein Kind in Seine Arme. Am Schluss stellte Er Robert vor sich und stützte ihn leicht an den Unterarmen. Robert war ganz von Licht umgeben, das um seinen Kopf einen Strahlenkranz bildete.“

In einem Buch las ich von einem Vater, der untröstlich war über den Tod seines zweijährigen Sohnes Patrick. Damals sagte ihm die Krankenschwester: „Wenn es für sie ein Trost ist, sie werden ihren Patrick einmal wiedersehen!“ Aber, so schreibt er später, es war für mich kein Trost, da ich damals nicht an ein Leben nach dem Tod glaubte. Viele Jahre später kam dieser Mann bei einem Autounfall ums Leben. Nur einem „Zufall“ war es zu verdanken, dass unmittelbar hinter ihm ein Arzt dieselbe Strecke befuhr und ihn durch Reanimation ins Leben zurückholte. Diese wenigen Minuten, so schreibt er später, in denen er einen Blick ins Jenseits tun durfte, seien die schönsten seines Lebens gewesen, denn er habe seinen Sohn Patrick als glückliches Kind wiedergesehen.

Vor vielen Jahren, als meine Mutter noch lebte, erzählte sie mir einmal, was Sonderbares beim Tod ihrer geliebten Tante passiert war, die damals in unmittelbarer Nachbarschaft von ihr wohnte. Alle ihre Kinder hatten sich um ihr Sterbebett versammelt, und als sie aufhörte zu atmen, gingen alle davon aus, dass der Tod nun eingetreten sei. Doch nach ein paar Minuten fing sie wieder an zu atmen und schlug die Augen auf. Sie berichtete den Anwesenden voll Freude, dass sie ihre drei Kinder, die schon im Kindesalter gestorben waren, wiedergesehen habe, und dass sie sehr schön ausgesehen hätte und sehr glücklich gewesen wären. Danach starb sie ein zweites Mal.

Viele Personen, die ein Nahtoderlebnis hatten, berichten nachher davon, dass sie bereits Verstorbene wiedergesehen hätten.

Als ich Konrektorin an einer Grundschule war und Religionsunterricht im vierten Schuljahr erteilte, kam nach der Stunde ein Schüler zu mir und fragte mich, ob er mich einmal sprechen könnte. Da ich gerade eine Freistunde hatte, nahm ich ihn gleich mit in mein Büro. Dort erzählte er mir, dass seine Oma vor einem halben Jahr gestorben sei, dass er sie aber schon ein paarmal wiedergesehen hätte. Dabei stand er auf und zeigte mir den „schlurfenden“ Gang, an dem er sie erkannt hatte. Ich fragte ihn, ob er seiner Mutter schon davon erzählt habe. „Ja“ sagte er, „aber sie hat mit mir heftig geschimpft und mir verboten, so etwas Dummes keinem anderen zu erzählen! Ein anderes Mal habe er sogar Schläge dafür bekommen.“

Was Sebastian (Name geändert) mir da erzählte, klang für mich absolut glaubwürdig, und ich hatte den Eindruck, dass er froh war, dass ihm endlich jemand zuhörte und ihm glaubte. Ich fragte ihn dann, wie seine

Oma denn ausgesehen habe, und er sagte mir, sie sei etwas traurig gewesen. Daraufhin erklärte ich ihm, dass er für seine Oma beten könne, das würde ihr bestimmt helfen. Nach einigen Wochen kam er noch einmal zu mir und erzählte mir, er habe seine Oma wieder gesehen.

„Sie saß neben mir in der Kirche,“ sagte er, „und sie sah jetzt viel glücklicher aus!“ „Hat sie auch etwas zu dir gesagt?“ fragte ich ihn, „Ja“ antwortete er, „sie hat Danke gesagt!“